

Und eine andere Einsendung:

„Da ein Nichtbekanntgeben meiner Antworten an meine Frau dieser Enttäuschung und Zweifel an meiner Liebe und an meinem Glück in der Ehe bereitet hätte, habe ich die Fragen 55—41 (Beziehungen zu anderen Frauen) falsch beantwortet. Hiermit schicke ich Ihnen die Berichtigung . . .“

Viele sagen, wie sie über das Eheproblem denken.

Der Reiz, bei dieser Gelegenheit die eigene Meinung zu äußern, war groß. Zahlreiche Einsender schreiben uns lange Briefe über das Ehetema. Hier einige Auszüge:

Eine Dame:

„Betrachte ich die Ehe als Kulturfaktor, so kommt es weniger darauf an, ob ich selber restlos glücklich bin, als daß ich meiner Mission als Mensch gerecht werde. Es stirbt sich nicht so schnell an unglücklicher Liebe, es lebt sich aber menschlich würdig durchaus nicht so schwer bei Vernunft und weniger Egoismus und Selbstvergötterung . . .“

Eine andere vertritt die Philosophie der Hingabe an Ueberpersönliches ähnlich:

„In keinem Berufe gibt es nur Lichtseiten. Und da sollte gerade in der Ehe eitel Vergnügen zu finden sein? Daß man zuzeiten Geduld und Nachgiebigkeit übt, Sorgen teilt, Grenzen erkennt — das sind Fähigkeitsproben am Einzelnen, die seine Tauglichkeit an der Gemeinschaft beweisen.“

Das Ergebnis der Umfrage wird vielleicht zeigen, ob und wie weit die Ehen unter einer Vernachlässigung dieser Gesichtspunkte leiden.

Einen wichtigen Fragekomplex berührt ein anderer Einsender:

„Ich glaube, ein großer Teil unbefriedigter Ehen rührt daher, daß die beiden Menschen, die eine Lebens- und Schicksalsgemeinschaft eingehen

wollten, nicht gewußt haben, ob sie in geschlechtlicher Beziehung zueinander passen.“

Pessimistisch urteilt eine Leserin:

„Wie soll eine Mutter die Nachfolgerschaft richtig erziehen können, wenn die Väter Schwächlinge der Leidenschaft sind und der Frau nach einem Betrug antworten: ‚Du bist aber rückständig, das machen alle Ehemänner! —?‘“

Eine Einsenderin sieht das Uebel in der Unwahrhaftigkeit der Männer:

„Die meisten Ehen, die ich kennenlernte, waren unglücklich. Wir Frauen lassen uns in den meisten Fällen vom Aeußeren blenden. Und ich möchte behaupten, daß 99 Prozent der Männer und nur 60 Prozent der Frauen nicht bei der Wahrheit sind. So lange dieses Verhältnis besteht, können wir auf keine Besserung hoffen . . .“

Demgegenüber klagt ein Mann:

„Nicht daß Sie glauben, es sei ein Witz. Nach zwanzigjähriger Ehe, als denkender Mann habe ich nur die einzige Erfahrung gemacht: Die Ehe ist nichts als eine ganz gewöhnliche Ausbeutung des Mannes, um bis zur letzten Stunde ausgehalten zu werden. Der Idealismus des Mannes wird nach kurzer Zeit zertrümmert . . .“

Aber es gibt auch optimistischere Beurteiler. Ein Seemann schreibt uns aus der Ferne:

„Ihnen mag's altväterlich klingen, für uns Seeleute aber gibt es keinen höheren Begriff als Heimat, Zuhause. Die Frau ist berufen, im Mann das Böse zu bannen. Wenn das nicht wäre, würden beide verrohen . . .“

Und ein Ehepaar faßt sich so:

„Wir leben in freier Ehe, waren jedoch beide vorher lange verheiratet gewesen. Beide Ehen wurden geschieden, bevor wir uns kennenlernten. Wir wollen nie wieder heiraten. Denn die sogenannten „glücklichen“ Ehen bieten ihr Glück